

שַׁבָּת נִיּוּז

Schabbes News

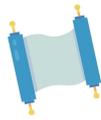


Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat Dewarim & Schabbat Chason • Nr. 36 • 17. Juli 2021 • 8. Aw 5781 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig
Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 21:08 Uhr und endet am Samstag um 22:28 Uhr.
Das Fasten von Tischa Be-Aw beginnt am Samstag um 21:15 Uhr und endet am Sonntag um 22:06.

Der G-ttesdienst am Vorabend von Tischa Be-Aw, Samstag, 17.07. beginnt um 22 Uhr.
Ab 22:30 wird der G-ttesdienst [unter diesem Link per Zoom](#) live übertragen.
Der G-ttesdienst am Sonntag, 18.07. beginnt um 9:30 Uhr.

Zusammenfassung des Wochenabschnitts Dewarim (5. Mose 1:1–3:22, Haftara: Jes. 1:1–27)



Am ersten Schwat beginnt Moses vor den versammelten Kindern Israels seine Wiederholung der Tora, in der er die Ereignisse und die erhaltenen Gesetze während der vierzigjährigen Wanderung von Ägypten zum Berg Sinai und weiter zum Gelobten Land in Erinnerung ruft. Er ermahnt das Volk bezüglich begangener Fehler und Sünden und befiehlt, die Gebote der Tora in dem Land, das G-tt ihnen als ewiges Erbe gibt und in das sie nach seinem Tode einziehen werden, einzuhalten.

Moses erinnert daran, wie er zu seiner Erleichterung Richter und Beamte ernannt hat, um das Volk zu richten und ihm das Wort G-ttes beizubringen; an die Wanderung vom Sinai durch die große furchterregende Wüste; daran, dass er Kundschafter aussandte, das Land zu erforschen und wie daraufhin das Volk das Gelobte Land verschmähte, weshalb G-tt beschloss, die gesamte Generation des Exodus- in der Wüste sterben zu lassen.

Auch berichtet Moses über die jüngsten Ereignisse: Wie die Völker von Moaw und Amon die Israeliten nicht durch ihre Länder ziehen ließen; über die Kriege gegen die Emoriter-Könige Sichon und Og und über das Besiedeln ihrer Länder durch die Stämme Reuben, Gad und einen Teil Menasches; und schließlich über die Anweisung an seinen Nachfolger Joschua, der das Volk in das Land bringen und es in den Eroberungsfeldzügen anführen wird: „Fürchte sie nicht, denn der Herr dein G-tt, Er wird für dich kämpfen“. (*angelehnt an: <https://de.chabad.org>*)

WUSSTEN SIE?

 **Mehrere Namen:** Das 5. Buch Mose, welches wir diesen Schabbat beginnen zu lesen, heißt דְּבָרִים (*Dewarim*, „Reden“), nach dem ersten Nomen im ersten Vers des Buches: אֵלֶּה הַדְּבָרִים אֲשֶׁר דָּבַר מֹשֶׁה („Dies sind die *Reden*, die Moses redete“ usw., 1:1). In diesem Buch werden viele bereits erteilte Gebote erneut genannt und mehrere Geschichten noch einmal erzählt. Daher nannten unsere Weisen, s. A., es auch מִשְׁנֵה תּוֹרָה (*Mischne Tora*, „Wiederholung des Gesetzes“). Als im 3. Jhd. zweiundsiebzig jüdische Gelehrte die Tora aus dem Hebräischen ins Griechische übertrugen (die sog. *Septuaginta*), übersetzten sie *Mischne Tora* als *Δευτερονόμιον* (*Defteronómion*, „Zweites Gesetz“). So heißt das Buch auch auf Deutsch: *Deuteronomium*...

 **Letzte Mahnung:** Der Schabbat vor Tischa Be-Aw heißt auch *Schabbat Chason* („Schabbat der Vision“), denn die Haftara beginnt mit dem Wort *Chason*: חֹזֶן יִשְׁעָהוּ בֶן אֲמוֹץ („Vision des Jeschajahu, Sohn des Amoz“, Jes. 1:1). Diese Haftara ist die letzte der drei aufeinander folgenden, mahnenden Haftarot (*Tlata De-Puranuta*, „Drei Strafreden“), die uns mental auf Tischa Be-Aw vorbereiten sollen...

 **Hawdala vor Tischa Be-Aw:** Am Schabbat-Ende führt man in der Regel eine Hawdala-Zeremonie durch, in der man Wein trinkt, an Besamim (duftenden Gewürzen) riecht und eine geflochtene Kerze anzündet – alles mit passenden Segenssprüchen. Wenn aber der Schabbat-Ausgang – wie in diesem Jahr – auf den Vorabend von Tischa Be-Aw fällt, muss man eine gekürzte Hawdala-Zeremonie durchführen, da man an Tischa Be-Aw keinen Wein und keine wohlriechenden Besamim genießen darf. Man zündet nur die Kerze und spricht den Segen בּוֹרָא מְאֹרֵי הָאֵשׁ. Am Sonntagabend, wenn Tischa Be-Aw vorbei ist, spricht man den Segen über den Wein (בּוֹרָא פְּרִי הַגֶּזֶן), trinkt ihn und spricht erst dann auch den Hadwala-Segen (הַמְבַדֵּיל בֵּין קֶדֶשׁ לְחֹל). Die Besamim fallen leider diesen Schabbat ersatzlos aus...

Es geht um die Menschen

Kommentar zu Paraschat Dewarim von Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Für Moses waren Recht und Gerechtigkeit von jeher ganz fundamental. Es ist daher sicherlich kein Zufall, dass er so kurz vor dem Einzug ins Land Israel das Volk mahnt, die richtigen Personen als Stammeshäupter und Richter einzusetzen: „In jener Zeit nahm ich eure Richter in die Pflicht und sagte: höret zwischen euren Brüdern und bringet das Recht durch euer Urteil zur Geltung... Erkennt kein Angesicht im Gericht... denn das Gericht ist G-ttes“ (1:16–17). Es geht also um mehr als nur ein gutes juristisches Wissen oder Unbestechlichkeit. Wie der Bab. Talmud erklärt: Die Richter müssen wissen, wen sie richten, vor wem sie richten und wer sie dereinst zur Rechenschaft ziehen wird... denn ihr richtet nicht vor Menschen, sondern vor G-tt“ (Traktat Sanhedrin 6b). Daher darf keiner Recht sprechen, der nicht auch die Tora gut kennt und nach ihr lebt: „Dem großen Gericht oder dem Exilarch ist es untersagt, einen Richter zum Richten des Volkes einzusetzen, der die Weisheit der Tora und die Erläuterung ihrer geraden und gerechten Gesetze nicht gelernt hat. Selbst wenn er einige edle Eigenschaften aufweist, ist es nicht richtig, ihn zum Richter zu ernennen, nachdem er in der Weisheit der Tora nicht gelehrt und bewandert ist... Unsere Weisen, s. A. sagten: ‚Du könntest sagen: dieser Mann ist gutaussehend oder stark oder wohlhabend, oder er kennt alle Sprachen – ich werde ihn als Richter einsetzen‘. Daher wurde gesagt: ‚Erkennt kein Angesicht im Gericht‘...“ (*Sefer Ha-Chinuch*, Mizwa 414). Ein Richter war nicht nur ein Jurist in unserem heutigen Verständnis, er war auch ein moralisches Leitbild und spirituelle Führungspersönlichkeit. Aus den Richtern der damaligen Zeit wurden später die Rabbiner und Gemeindeleiter. Ein Gemeindeamt bedeutet kein Führen nach eigenen Vorstellungen oder einen Nutzen ziehen aus seiner Position, sondern Orientierung an den Gesetzen von Recht und Gerechtigkeit der Tora und eine selbstlose Verpflichtung der Gemeinde gegenüber, bzw. „eine Dienstpflicht im Dienste der Gesamtheit“, wie es Rabbiner Samson Raphael Hirsch nennt (Kommentar zu 4. Mose 1:16). Rabbiner Hirsch führt weiterhin aus, dass Gemeindevorstände ihre Befugnisse nicht missbrauchen dürfen, sondern fair die Interessen der Menschen vertreten und die Verwirklichung des Rechts anstreben sollen. Ebenso müssen sie die Mühseligkeiten des Amtes akzeptieren und auch Kritik mit Geduld ertragen können. Am Ende geht es schließlich immer um Menschen!



🙄 Tischa Be-Aw: Trauer und Hoffnung 🙄

Unsere Weisen, s. A., listen die fünf Katastrophen auf, die uns am 9. Aw ereilten: „Es wurde verordnet, dass unsere Vorfahren nicht in das Gelobte Land durften (nach der Sünde der Kundschafter, s. 4. Mose 14:29); der Erste Tempel wurde zerstört; der Zweite Tempel wurde zerstört; die Stadt Bejtar fiel (in die Hände der Römer, während des Aufstands von Bar Kochba im 2. Jahrhundert – hunderttausende Juden kamen dabei ums Leben); und Jerusalem wurde gepflügt (d. h. zerstört, dem Erdboden gleichgemacht)“ (Mischna, Traktat Ta’anit, 4:6).

Im Laufe der jüdischen Geschichte geschahen viele zusätzliche Schicksalsschläge am 9. Aw, z. B.: der Beginn des ersten Kreuzzuges und die darauffolgende Zerstörung jüdischer Gemeinden in Frankreich und im Rheinland (15.8.1096); die Vertreibung der Juden aus England (18.7.1290), Frankreich (22.7.1306) und Spanien (31.7.1492); der Erlass der „Endlösung der Judenfrage“ durch die NSDAP und damit der offizielle Beginn der Schoah (2.8.1941); der Beginn der Deportation von Juden aus dem Warschauer Ghetto ins Vernichtungslager Treblinka (23.7.1942); und der Bombenanschlag auf das Gebäude der AMIA (*Asociación Mutual Israelita Argentina*, eine Zentrale der Jüdischen Gemeinde Argentinien) in Buenos Aires, in dem 85 Menschen getötet und hunderte verletzt wurden (18.7.1994).

Es gibt aber im Judentum keine Trauer ohne Hoffnung. Es heißt auch, dass der Maschiach am 9. Aw geboren wird (Jer. Talmud, Traktat Berachot 2:4) und dass, wenn der dritte Tempel erbaut wird, der 9. Aw von einem Fast- und Trauertag in einen Tag der Freude verwandelt wird!

Dazu sagen wir: בִּמְהֵרָה בְּיָמֵינוּ (*Bimhera Bejamejnu*) – möge es bald, in unseren Tagen geschehen!



„Seit wann leiden Sie an Schmerzen?“, fragt der Arzt seine jüdische Patientin bei der Untersuchung. „Seit Tischa Ba-Aw“, erwidert sie. „Was heißt Tischa Be-Aw?“ fragt der Arzt irritiert. „Der Tag der Zerstörung unseres Tempels“, erklärt die Frau. Der Arzt legt sein Stethoskop weg und erklärt: „Wenn Sie so lange Schmerzen haben, werde ich Ihnen nicht mehr helfen können. Ihre Krankheit ist schon chronisch...“

🎵 A Cappella-Musik während der Drei Wochen 🎵

Kantor Seelig über Musik vor Tischa Be-Aw



In den Drei Wochen zwischen 17. Tammus und 9. Aw gelten verschiedene מנהגים אצלנו (Minhagej Awelut, Trauerbräuche), die von Gemeinde zu Gemeinde variieren. Diese Bräuche sollen uns allmählich auf die Wichtigkeit des 9. Aw aufmerksam machen, indem sie im Laufe der Drei Wochen strenger und strenger werden. Ein solcher Brauch, der unter vielen Gemeinden verbreitet ist, ist der

Verzicht auf Musik. Manche hören während der Drei Wochen gar keine Musik, manche hören Musik bis zum 1. Aw, aber nicht zwischen 1. und 9. Aw; und manche hören Musik, aber nur a cappella: ohne Instrumente, nur mit Gesang. Für die letzte Gruppe wurden ein paar passende Playlisten erstellt, z. B.: [64 Lieder für die Drei Wochen](#), [Eine Stunde Vokalmusik \(2020\)](#) und [Eine Stunde Vokalmusik \(2021\)](#). Viel Spaß beim Anhören!



📷 Harissa à la Hakossem 📷

Esther Lewit teilt ein Rezept von Ariel Rosenthal (alias: [Hakossem](#), „Der Zauberer“) mit uns

Harissa (Arabisch: [هريسة](#)) ist eine nordafrikanische Chilipaste, die scharf oder mild zubereitet werden kann, je nachdem, wie das Verhältnis von süßen zu scharfen Chilischoten ist. Diese Version liegt irgendwo in der Mitte. Harissa passt wunderbar zu Hummus, kann aber auch zum Würzen vieler anderer Speisen verwendet werden, so z. B. für Thunfischsandwiches, Schakschuka, Couscous, Eintöpfe, Salate, Gemüsebeilagen oder Fisch- und Fleischgerichten.



Zutaten für ca. 300 ml: 50 g getrocknete süße Chilischoten, 50 g getrocknete scharfe Chilischoten, 50 g Knoblauchzehen, ½ EL gemahlener Koriander, ¾ EL gemahlener Kreuzkümmel, ¾ EL gemahlener Cayennepfeffer, 1 EL gemahlener edelsüßer Paprika, ¾ TL Salz, 60 ml weißer Essig, 40 ml Pflanzenöl.

Zubereitung: Gummihandschuhe anziehen. Mit einer Schere die getrockneten Chilischoten aufschneiden und alle Samen und eventuellen Schmutz entfernen. In eine Schüssel geben, mit mindestens 5 cm Wasser bedecken und für 24 Stunden einweichen lassen. Die eingeweichten Schoten abgießen und mit Gummihandschuhen ausdrücken, um überschüssiges Wasser zu entfernen. Die Zutaten durch den Fleischwolf drehen oder in einer Küchenmaschine zerkleinern, bis sie miteinander vermischt sind, aber noch keine ganz glatt pürierte Masse ergeben, ähnlich einem Pesto oder einer Tapanade. Gewürze, Essig und Öl einrühren und gut vermischen. Im Kühlschrank hält sich die Harissa bis zu zwei Monate lang. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*



🎨 Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf zu einem seltenen Motiv in der jüdischen Kunst



Die Karte befindet sich in der Israelischen Nationalbibliothek

Pessach und Schabbat zählen mit Abstand zu den am häufigsten dargestellten Feiertagen in der jüdischen Kunst. Am anderen Ende der Beliebtheitsskala finden wir Tischa Be-Aw. Der Fast- und Trauertag ist so gut wie gar nicht in als Motiv zu finden.

Der Schöpfer dieser Zeichnung ist [Maurycy Trębacz](#) (1861–1941), im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert einer der beliebtesten jüdischen Maler in Polen. Neben Porträts schuf er Genreszenen, in denen er das jüdische (Alltags)Leben seiner Zeit festhielt.

Schabbat Schalom!